

ANNINA

MITARBEITENDENMAGAZIN DER LUZERNER HIRSLANDEN-STANDORTE NR. 62 | 06/2025

EIN BLICK ZURÜCK

WIE ES IN DER KLINIK
ST. ANNA FRÜHRER AUSSAH

DIE NOT DER GESELLSCHAFT LINDERN

WARUM DIE
SCHWESTERNGEMEINSCHAFT
GEGRÜNDET WURDE

IM SINNE DERST. ANNA-SCHWESTERN
DIE ROLLE DER ST. ANNA-STIFTUNG



EDITORIAL



LIEBE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN

Die Klinik St. Anna blickt auf eine lange und bewegte Geschichte zurück. Was 1911 mit einer von den St. Anna-Schwestern initiierten kleinen Klinik im Schloss Bramberg begann, wurde über die Jahre zu einer modernen Klinik, die heute für medizinische Exzellenz und kompetente Betreuung steht.

Für diese ANNINA-Ausgabe durfte ich mit Schwester Heidi Kälin einen Blick zurück werfen. Ohne die Absicht in die Schwestern-Gemeinschaft einzutreten, absolvierte Schwester Heidi 1975-1978 die auch für „Freie“ zugängliche Schwestern-Schule in der Klinik St. Anna. Das Interesse an der Gemeinschaft packte sie aber schnell, so dass sie sich bald entschied, beizutreten.

Bis 1992 arbeitete Schwester Heidi als Stationsleiterin in der Klinik St. Anna. Von 2006 bis 2023 war sie als Generaloberin der Schwestern-Gemeinschaft tätig. Seit 2023 hat sie die Funktion der Generalrätin inne und ist dabei für die Zusammenarbeit mit den ausländischen Schwestern-Gemeinschaften zuständig.

Ich möchte mich herzlich bei Schwester Heidi für die spannenden Geschichten und Einblicke bedanken, die sie in dieser Ausgabe mit uns teilt.

Viel Freude beim Lesen!

L. Manser

Lorena Manser
Projektleiterin Kommunikation

VOM SANATORIUM ZUR HIRSLANDEN KLINIK ST. ANNA

ALS KLEINE KLINIK IM SCHLOSS BRAMBERG MIT EINEM OPERATIONSSAAL GESTARTET, IST DIE HIRSLANDEN KLINIK ST. ANNA HEUTE EINE DER WICHTIGSTEN GESUNDHEITSVERSORGERINNEN DER ZENTRALSCHWEIZ. IM ANNINA BLICKEN WIR AUF DIE ÜBER 100-JÄHRIGE GESCHICHTE ZURÜCK.

Die Entstehung und die Entwicklung der Klinik St. Anna ist eng an die Gemeinschaft der St. Anna-Schwestern gebunden. Nur zwei Jahre nach der Gründung der Gemeinschaft eröffneten die Schwestern im Jahr 1911 eine Klinik im Schloss Bramberg in Luzern. Auf engstem Raum umfasste die Klinik Patientenzimmer, ein Operations- und ein Gebärmutterzimmer, eine Sterilisationsanlage, eine Hauskapelle und ein Büro für die Oberin.

Platzprobleme sorgten für Umzug

Während des ersten Weltkriegs platzte die Klinik schnell aus allen Nähten. Die Zahl der Operationen stieg von einem Jahr aufs nächste von 64 auf 194. Die damalige Generaloberin Schwester Emilie Dormann musste sich deshalb nach einem neuen Standort umsehen. Sie hatte zwei Optionen: Entweder die Gemeinschaft kauft ein Grundstück auf der Allmend oder eines bei der Brunnhalde. Schwester Emilie entschied sich für die deutlich teurere Variante, welche die Gemeinschaft finanziell vor grosse Herausforderungen stellte. Sie war sich sicher: Diese tolle Aussicht auf den See und die Berge hilft den kranken Menschen, schneller wieder gesund zu werden.



Ausbau des medizinischen Angebots

1918 wurde das Sanatorium St. Anna in der Brunnhalde schliesslich eröffnet. Es umfasste 212 Räume und bot Platz für 80 Patient*innen. Nicht nur für das Grundstück musste die Schwesterngemeinschaft aber tief in die Tasche greifen, auch der Bau des Sanatoriums hatte einen stolzen Preis von 960'000 CHF.



1918 eröffnete die Schwesterngemeinschaft das Sanatorium in der Brunnhalde.

Kurz nach der Eröffnung des Sanatoriums wurde das Schwesternhaus gebaut und noch mehr Land unterhalb der Rigistrasse gekauft. Dort entstanden ein Ökonomiegebäude mit Wohnungen für Gärtner, Mechaniker und Maschinisten. Um den immer grösser werdenden Bedürfnissen gerecht zu werden und die Not in der Gesellschaft zu lindern, entschied sich die Gemeinschaft für den Bau einer Frauen- und Kinderklinik. 1930 wurde die sogenannte «Maternité» eingeweiht. Nur ein Jahr später kam die Gemeinschaft dem Wunsch von Fachleuten nach, eine «Krüppel-Fürsorge» – so die damalige Bezeichnung – zu errichten. Die Villa Dillier wurde zu einem Heim für Menschen mit körperlichen Gebrechen und zur ersten orthopädischen Klinik für Kinder und Erwachsene umgebaut. 1933 wurde schliesslich noch die Pension Bellerive an der Tivolistrasse als Heim «für ergraute oder ermüdete Schwestern» eingerichtet.

Umbau und Bezeichnung als «Klinik St. Anna»

In den Fünfzigerjahren wurde das Sanatorium neu gebaut. Es trug fortan den Namen «Klinik St. Anna» und bot Platz für 270 Betten und zwei Operationstrakte. Rund 50 Ärzte praktizierten damals in der Klinik. Dies entsprach etwa der Hälfte der auf dem Stadtgebiet tätigen Ärzte. Im Laufe der Jahre wurde das Angebot der Klinik immer wieder den aktuellen Bedürfnissen angepasst. So wurde 1965 eine neue Maternité mit 90 Betten für Erwachsene und 40 Betten für Kinder gebaut. Es war damals die einzige auf Kinder spezialisierte Klinik in der Zentralschweiz. Wenig überraschend war das Jahr 1968 das geburtenstärkste Jahr mit 2254 Neugeborenen in der Klinik St. Anna. Aus dieser geburtenreichen Zeit stammt auch die Aussage, dass jedes dritte Kind in der Zentralschweiz in der Klinik St. Anna zur Welt gekommen ist.

Im selben Jahr wurde auch noch eine neue Orthopädische Klinik gebaut. 1975 wurde schliesslich die erste Intensivstation mit vier Betten eröffnet – eine riesige Erleichterung für das Pflegepersonal.

Abgabe der Verantwortung

Obwohl die Klinik St. Anna immer grösser und das Angebot immer breiter wurde, lag sie nach wie vor in der Verantwortung der Gemeinschaft. Die Generaloberin hatte nicht nur die Aufgabe, die Gemeinschaft zu führen, sie musste auch die Klinik leiten. Weil diese Doppelbelastung sehr anspruchsvoll war, übernahm 1989 erstmals ein „freier“ Direktor die Leitung der Klinik.

Fit für den Verkauf

In den 90er Jahren befasste sich die Gemeinschaft schliesslich mit einem Verkauf der Klinik. In einem rund zehn jährigen Prozess wurde das St. Anna optimal vorbereitet, um dereinst aufgekauft zu werden. Im Jahr 2005 war es dann soweit: Hirslanden entschied sich, die «Perle unter vergleichbaren Spitälern» zu übernehmen. Für die Schwesterngemeinschaft war die Hirslanden-Gruppe die Wunschkandidatin. «Hirslanden hat uns im ganzen Verkaufsprozess grosse Wertschätzung entgegengebracht. Wir wussten, dass wir mit ihnen eine Qualitätsgarantie haben», erklärt Schwester Heidi, Generalrätin der Schwesterngemeinschaft. «Wir haben es geschätzt, dass die arbeitsfähigen Schwestern auch weiterhin in der Klinik arbeiten durften.»

Das St. Anna nach der Hirslanden-Übernahme

Zwei Jahre nach der Übernahme durch Hirslanden wurde ein 24h-Notfallzentrum in der Klinik St. Anna errichtet. 2011 wurde der erste Aussenstandort, das St. Anna im Bahnhof, eröffnet, bevor 2014 auch die Swissana Clinic in Meggen von Hirslanden

aufgekauft wurde. 2021 startete schliesslich die Arbeiten am Bauprojekt ANNAplus, bei dem die ersten beiden Teilprojekte mit dem Bau des Trakts G und des provisorischen Trakts Z bereits abgeschlossen werden konnten.



Lorena Manser
Projektleiterin Kommunikation



Die St. Anna-Schwester waren nicht nur in Kliniken engagiert, sie waren auch bei Familien im Einsatz.

IM AUFTRAG DER FRAUEN UND KINDER

DIE ST. ANNA-SCHWESTERN WURDEN GEGRÜNDET, UM DIE NOT IN DER GESELLSCHAFT ZU LINDERN. WAS MIT DREI SCHWESTERN STARTETE, ENTWICKELTE SICH ZU EINEM WICHTIGEN PROJEKT IM PFLEGEBEREICH.

Die St. Anna-Schwester sind eine katholische Gemeinschaft, die 1909 von Wilhelm Meyer, Regens am Priesterseminar Luzern und Hans von Matt, Nationalrat aus Stans, gegründet wurde. Die Gemeinschaft sollte die Not der damaligen Zeit lindern und sich um Wöchnerinnen, Neugeborene und Kinder kümmern. Die selbstlose Bereitschaft, den Menschen zu dienen, konnte gemäss Wilhelm Meyer nur aus der innigen Gottverbundenheit entstehen. Deshalb

gab er den Schwestern weiter, Gott zu lieben und Gott zu dienen.

Tod des Gründers

Trotz einiger kritischer Stimmen, die der Meinung waren, die Mitglieder der Gemeinschaft seien eigentlich nur Fräuleins und keine Schwestern, wuchs die Gemeinschaft schnell. 1910 bezogen die Schwestern eine eigene Wohnung an der Mariahilfgasse in Luzern. Drei Jahre nach der Gründung des St. Anna-Vereins

verstarb Wilhelm Meyer im Alter von 42 Jahren. Zu diesem Zeitpunkt zählte die Gemeinschaft schon über 50 Schwestern. Noch vor dem Tod des Gründers übernahm der Verein das Schloss Bramberg auf Musegg in Luzern. Dort wurde eine Klinik eröffnet, die vor allem den Schwestern eine gute Ausbildung ermöglichen sollte.

Emilie Dormann zur Oberin ernannt

Im Sterbebett ernannte Wilhelm Meyer Schwester Emilie Dormann zur Oberin der Klinik und des Vereins. Schon damals waren die Schwestern nicht mehr nur in Luzern im Einsatz. Auch auf Pflegestationen in Kriens, Zug, Brugg, Stans, Cham, Hochdorf, Horn und Wohlen leisteten sie Hilfe. Weil die Klinik im Schloss Bramberg schon bald zu klein wurde, zog sie an die Rigistrasse, wo auch das neue Mutterhaus der Schwesterngemeinschaft gebaut wurde.

Mission in Indien

Um einem Wunsch des Gründers Wilhelm Meyer gerecht zu werden, reisten die Schwestern 1927 erstmals in die Mission nach Indien. Auch die Einsatzbereiche in der Schweiz wurden immer breiter. Neben Pflegeeinsätzen in Familien waren sie Ende 1933 bereits in rund 60 Aussenstationen, wie beispielsweise in Spitälern, Sanatorien, Kinderheimen, Strafanstalten oder Erholungsheimen tätig. Viele Häuser und Heime in der ganzen Schweiz wurden von einer St. Anna-Schwester in der Funktion einer Oberin geführt. Die Gemeinschaft selbst führte neben der Klinik in Luzern auch je eine Klinik im Tessin (ab 1922), in Freiburg (ab 1932) und in Zürich (ab 1940). Im Jahr 1960 erreichte die Gemeinschaft mit 405 Schwestern ihren Höhepunkt. In der Folge gingen die neuen Eintritte in der Schweiz langsam



Wilhelm Meyer (1870-1912) war einer der Gründer der Schwesterngemeinschaft.



Zusammen mit Wilhelm Meyer gründete Hans von Matt die Schwesterngemeinschaft.

zurück. Nicht so im Ausland: In Indien, Tanzania, Kenia, Uganda, Indonesien und Osttimor traten immer mehr junge Frauen ein. «In diesen Ländern ist man als Frau für die Arbeiten im Haushalt und in der Familie vorgesehen. In die St. Anna Gemeinschaft einzutreten, war für diese jungen Frauen deshalb eine grosse Chance, eine berufliche Karriere zu machen», erklärt Schwester Heidi, Generalrätin der Schwesterngemeinschaft, die Entwicklung.

Ausbleibender Nachwuchs

Der ausbleibende Nachwuchs führte dazu, dass die Zahl der Pflegestationen kleiner wurde und immer mehr betagte Schwestern ins Mutterhaus zurückkehrten. So verkaufte die Gemeinschaft nach und nach auch die Kliniken in Zürich, Freiburg und im Tessin. Im Jahr 2005 wurde mit der Klinik St. Anna auch die letzte Klinik abgegeben. Einige Schwestern blieben in der Klinik tätig, andere kümmerten sich um die Seelsorge in Spitälern und Heimen, pflegten und betreuten Ordensleute, unterstützten im Pfarrhaus oder arbeiteten mit randständigen Menschen in der Gassenarbeit.

Alterszentrum St. Anna

Das im Jahr 1980 gebaute Pflegeheim St. Raphael öffnete seine Türen nun auch für pflegebedürftige Frauen, die nicht der Gemeinschaft angehörten. Seit 1994 arbeiten die St. Anna-Schwestern auch im Haus Hagar, einer Herberge für Frauen und Kinder in der Stadt Luzern. 2009 wurde das Schwesternwohnheim Rosenhalde umgebaut und neu auch als Wohnhaus für andere Schwesterngemeinschaften genutzt. Zwischen der Tivoli- und Rigistrasse entstand 2021 das Zentrum St. Anna. Das Herzstück ist das Alterszentrum St. Anna mit dem Haus Luce, das auch als Mutterhaus der St. Anna Schwestern dient. Dieser Neubau ersetzt das Pflegeheim St. Raphael und das Schwesternwohnheim Marienhaus.

Blick in die Zukunft

Zur Zeit umfasst die Gemeinschaft 47 Schwestern. Das Durchschnittsalter liegt bei 83 Jahren, wobei die jüngste St. Anna-Schwester 61-jährig ist. Aufgrund des ausbleibenden Nachwuchses und des steigenden Alters der Schwestern, entschied sich die Gemeinschaft vor einigen Jahren dazu, keine neuen Schwestern mehr aufzunehmen. «Wir merken,

dass wir den Erwartungen nicht mehr gerecht werden würden, wenn plötzlich eine junge Schwester eintreten würde», begründet Schwester Heidi diesen Entscheid. Die Schwesterngemeinschaft in der Schweiz steuert also ihrem Ende entgegen. Schwester Heidi sagt: «Es ist normal und auch völlig in Ordnung, dass eine solche Gemeinschaft früher oder später ablebt. Schön ist, dass die St. Anna-Stiftung da ist und die Werke in unserem Sinne in die Zukunft führt. Zudem wird die Gemeinschaft im Ausland noch einige Jahre bestehen bleiben.»



Schwester Emilie war die erste Oberin der Klinik und der Schwesterngemeinschaft.



Die strategische Leitung der Schwesterngemeinschaft ist dem Generalrat anvertraut (v.l.n.r.): Generalrätin Sr. Heidi Kälin, Generaloberin Sr. Samuelle Käppeli und Generalrätin Sr. Anni Rohrer.

Lorena Manser
Projektleiterin Kommunikation



Jonas Zollinger,
Direktor

KOLUMNE

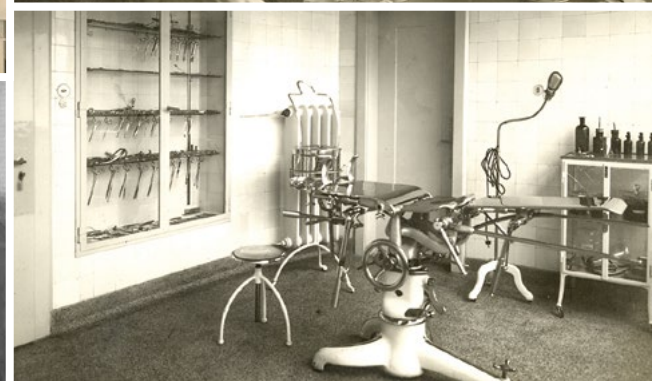
GUTE GEISTER

Vielleicht kennt ihr die Geschichte. Die Legende besagt, dass einst ein Geist in den Klinikmauern sein Unwesen trieb. Mit Geräuschen soll er auf sich aufmerksam gemacht haben und Patient*innen und Mitarbeitende auf Trab gehalten haben. Ob das wirklich ein Gespenst war oder doch eher die knarrenden Balken des Gebäudes – dies sei dahingestellt.

Ich persönlich glaube nicht, dass ein Gespenst hier im St. Anna Geräusche verursacht hat. Ich glaube aber an den St. Anna-Geist - im positiven Sinne. Ich bin überzeugt, dass man durch besonderes Engagement, ein wertschätzendes Miteinander und gemeinsame Ziele etwas ausstrahlt, das auch andere motiviert und positiv beeinflusst. Auf diese Weise wird eine Unternehmenskultur entwickelt und geformt. Die St. Anna-Schwestern haben unsere Klinik aufgebaut und geprägt. Vieles wurde im Laufe der Jahre angepasst, verändert und modernisiert. Tugenden wie Bescheidenheit, Gemeinschaftssinn und Engagement, die den St. Anna-Schwestern stets wichtig waren, sind aber auch noch heute präsent in unserem Arbeitsalltag und wirken als feste Bestandteile unserer Unternehmenskultur.

Wir zählen auf die vielen guten Geister hier im St. Anna. Unser St. Anna-Spirit ist präsent und wirkt in unserer Klinik. Er zeigt sich in den vielen täglichen Begegnungen miteinander, bei der Arbeit und natürlich auch bei sozialen Veranstaltungen, wie etwa beim Pastaplausch nach dem Luzerner Stadtläuf. Der St. Anna-Spirit verkörpert unseren Teamgeist, die Werte unserer Klinik und zeigt sich in der unsichtbaren Hingabe, mit der wir unsere Aufgaben erledigen. Er ist ein treuer Mitarbeiter, der es schafft, die Menschen im Unternehmen zu verbinden. Wie erlebst du den St. Anna-Spirit?

Mit dem Neubau starten wir ein neues Kapitel in unserer St. Anna-Geschichte. Die Werte, an denen wir uns orientieren, bleiben dieselben. Sie sind das unsichtbare Band, das uns verbindet und wirken wie ein guter Geist, der uns begleitet, inspiriert und daran erinnert, was die Klinik St. Anna wirklich ausmacht und was wir gemeinsam bewahren und weitertragen dürfen.



UNSICHTBARE MEDIZIN – DIE STILLE KRAFT DER SEELSORGE

IN SCHWEREN MOMENTEN ZÄHLT NEBST DER MEDIZIN AUCH DIE SEELSORGE. DAS SEELSORGE TEAM BEGLEITET UND UNTERSTÜTZT PATIENT*INNEN MIT HERZBLUT: UNABHÄNGIG VON RELIGION ODER WELTANSCHAUUNG. ANTONIA PROBST BEANTWORTET FRAGEN RUND UM DIE SEELSORGE.

Was bedeutet Seelsorge?

Seelsorge ist die Begleitung von Menschen in besonderen Lebenssituationen: zum Beispiel bei belastenden Diagnosen, schwierigen Krankheitsverläufen oder am Lebensende. Das Seelsorge-Team hilft mit Zuhören, Ermutigen, Trösten und manchmal auch mit Beten. In der Seelsorge geht es um emotionalen und spirituellen Beistand.

Seit wann gibt es die Seelsorge in der Klinik St. Anna?

Die Seelsorge gibt es seit der Gründung der Klinik St. Anna. Im Laufe der Jahre entwickelte sich die Seelsorge stetig weiter. Sie versteht sich heute als qualifiziertes Begegnungs- und Gesprächsangebot.

Welche Fähigkeiten sind erforderlich als Seelsorgerin oder Seelsorger?

Am wichtigsten sind die Freude am Umgang mit Menschen und die Kunst, sich in die Situation der Betroffenen einzufühlen. Seelsorgerin Antonia Probst sieht sich als Wegbegleiterin, die kranke Menschen in ihrem Heilungsprozess unterstützt oder versucht, deren Wohlbefinden zu verbessern. Besonders berührende Momente erlebt Antonia bei kurzen Feiern im Raum der Stille, wenn sie mit Eltern das neue-



Antonia ist eine von vier Seelsorger*innen in der Klinik St. Anna.

borene Bébé segnen darf. In solchen Momenten ist Antonias Ritualkompetenz gefragt.

Hat die Seelsorge noch eine Verbindung zu den St. Anna-Schwestern?

Im Geist und in der christlichen Tradition (Nächstenliebe) der Schwestern wirkt die Seelsorge weiterhin zum Wohl der Menschen. Bei der Segnung neuer Räumlichkeiten im St. Anna sind die St. Anna Schwestern jeweils anzutreffen.



Antonia tauscht sich regelmässig mit dem Pflegepersonal aus.



Antonia im Gespräch mit einer Patientin.

Wie sieht die Zukunft der Seelsorge im St. Anna aus?

Aufgrund von Pensionierungen wird das Seelsorge-Team künftig mit reduzierten Ressourcen arbeiten. Trotzdem wird das Team auch in Zukunft einen wertvollen Beitrag leisten. Sie konzentrieren sich auf das Hier und Jetzt und bieten weiterhin bestmögliche Betreuung.

Ein Tipp von Antonia Probst für zukünftige Seelsorgerinnen und Seelsorger: Antonia rät, den Beruf mit Herz und Leidenschaft auszuüben. Es ist wichtig, Lebenserfahrung mitzubringen, um mit den anspruchsvollen Situationen in der

Seelsorge umgehen zu können. Ein gutes Team ist ebenfalls wichtig, da der Austausch mit Kolleg*innen hilft, schwierige Erfahrungen zu verarbeiten.

Vielen Dank!

Wir verabschieden uns herzlich von Antonia Probst. Sie geht demnächst in den wohlverdienten Ruhestand. Im Mai verabschiedeten wir auch den externen reformierten Pfarrer Stefan Christen. Beide waren über viele Jahre hinweg eine grosse Stütze unseres Seelsorge-Teams. Für ihren ausserordentlichen Einsatz, ihre Verlässlichkeit und ihr Engagement bedanken wir uns von ganzem Herzen. Wir wünschen ihnen für den neuen Lebensabschnitt viel Gesundheit, Freude und Erfüllung.

TEAM



Irene Meyer



Pius Blättler



Antonia Probst



Josef Seeberger

Diego Schnarwiler
Lernender Kaufmann

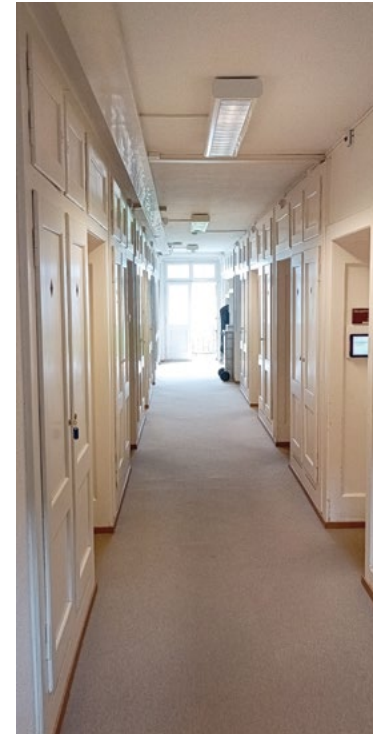
BESONDERE ORTE: AUF DEN SPUREN DER ST. ANNA-SCHWESTERN

DIE KLINIK ST. ANNA KAN AUF EINE LANGE GESCHICHTE ZURÜCKBLICKEN. BEIM GANG DURCH DIE KLINIK LASSEN SICH VERSCHIEDENE ORTE FINDEN, DIE AN DIE URSPRÜNGE DER KLINIK UNTER DER LEITUNG DER SCHWESTERN-GEMEINSCHAFT ERINNERN.



ALTES ST. ANNA LOGO

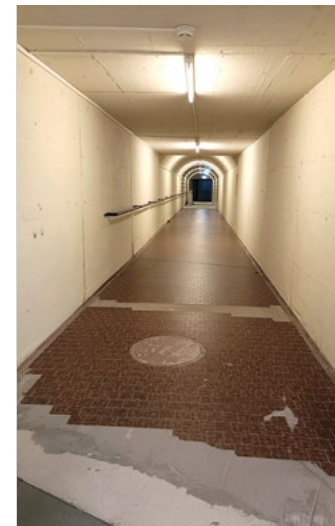
Das ursprüngliche St. Anna Logo hängt nach wie vor über der Einfahrt. Das Logo zeigt die heilige Anna mit ihrer Tochter Maria. Es ist ein Symbol für die Sorge um das Wohlergehen von Mutter und Kind. Während Jahrzehnten setzten sich die Schwestern für Frauen und Kinder in der Bildung, im Gesundheitswesen und in der Sozialarbeit ein. Die St. Anna-Schwester tragen alle eine Halskette mit diesem Symbol.



TRAKT A

Der Trakt A ist der letzte noch stehende Klinikteil, der beim Ursprungsbau entstanden ist. Während im Trakt A heute vorwiegend Büroräumlichkeiten zu finden sind, war er früher das Schwesternhaus. Die Schwestern hatten im Trakt A ihre Zimmer. Schwester Heidi erinnert sich: «Früher mussten wir immer über den Haupteingang bzw. die Réception in die Klinik, wenn wir nach Hause kamen. Nicht selten kam es vor, dass wir mitsamt unserer ganzen Skiausrüstung über den Haupteingang zurück zu unseren Zimmern kamen.»

Dass der Trakt im Rahmen des Bauprojekts ANNAplus demnächst abgerissen wird, kann Schwester Heidi verstehen: «Es ist kein Geheimnis, dass dieser Trakt in die Jahre gekommen ist und er deshalb ersetzt werden muss.» Den Schwestern sei es aber wichtig, sich vom Trakt A verabschieden zu können. «Wir würden gerne ein kleines Abschiedsritual durchführen. So haben wir das auch gemacht, als Teile des damaligen Sanatoriums abgerissen wurden.»



UNTERIRDISCHER DURCHGANG

Als an der Rigistrasse das Pflegeheim St. Raphael entstand, wurde auch ein unterirdischer Gang mit Anschluss an die Klinik St. Anna gebaut. Diese Verbindung war für die Gemeinschaft zentral, weil sich das Leben der Schwestern mehrheitlich in der Klinik abspielte. Sie haben dort gewohnt, gegessen und gebetet. Der Gang ist für die Gemeinschaft auch heute noch von grosser Bedeutung. Viele Schwestern müssen nach wie vor regelmässig für Therapien oder Besuche in die Klinik. Auch wenn es zu Notfällen kommt, ist die Gemeinschaft froh um den schnellen Zugang zur Klinik St. Anna. Schwester Heidi fasst die Wichtigkeit mit einem Lächeln zusammen: «Wir hängen an der Nabelschnur der Klinik und das bedeutet uns viel.»



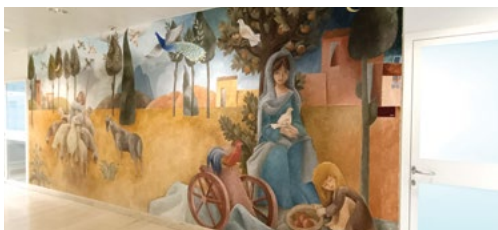
STATUE DER HEILIGEN ANNA IM SANTÉ

Im Restaurant Santé befindet sich eine Statue der heiligen Anna. Die heilige Anna war früher eine der wichtigsten Heiligen. Sie ist die Grossmutter von Jesus und die Patronin und Schutzfrau der Braut- und Eheleute, Mütter, der unfruchtbaren Frauen und der Schwangeren, der Witwen, der Bedürftigen und der Armen. Die Statue war ein Geschenk an die Klinik und fand nach der Renovation im Santé ihren Platz. Als das Alterszentrum St. Anna 2022 neu gebaut wurde, startete die Gemeinschaft den Versuch, die Statue ins Alterszentrum zu holen. «Wir haben schnell gemerkt, dass die Klinik die Statue behalten möchte. Sie passt wunderbar ins Santé und ist besonders für Patient*innen oder Angehörige, die einen Bezug zur heiligen Anna haben, ein schönes Symbol», erklärt Schwester Heidi.



SAAL B

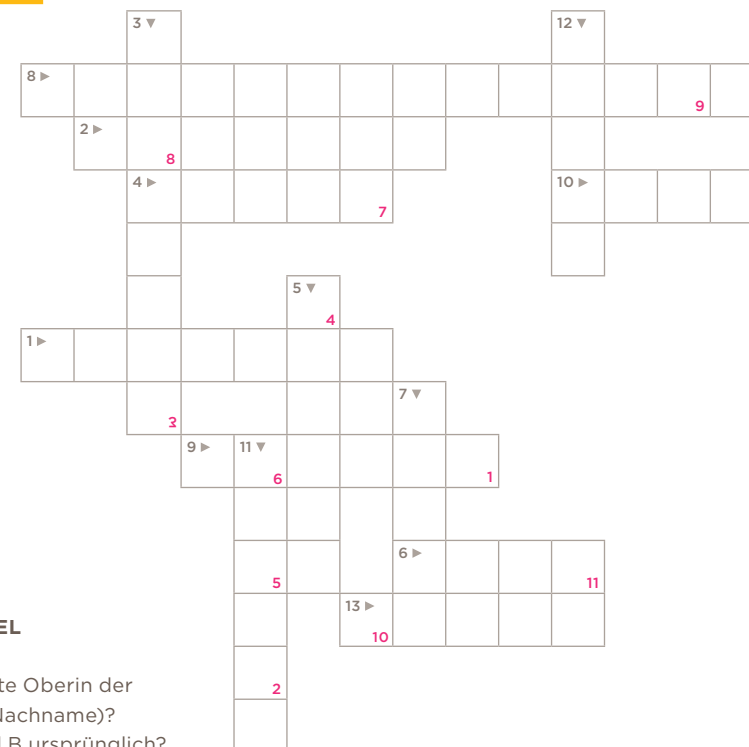
Der Saal B war früher eine Kapelle, in der gemeinschaftliche Feiern, Jubiläen und auch Beerdigungen stattfanden. Die Fenster erinnern noch heute an die ursprüngliche Nutzung des Raums. Schwester Heidi erzählt: «Die Fenster sind eine Darstellung des Kreuzweges. Der Kreuzweg umfasst die verschiedenen Stationen, die Jesus in seinem Leidensweg durchgemacht hat.» Während die restlichen Gegenstände der früheren Kapelle heute im Alterszentrum St. Anna im Einsatz stehen, konnten die Fenster nicht gezügelt werden.



WANDBILD TRAKT B

Ein weiterer Ort, der an die Schwestern-Gemeinschaft erinnert, ist das Wandbild im Trakt B. Die Hirtenszene wurde von einem Luzerner Künstler gezeichnet und ist ein Symbol für Christus als guten Hirten.

Lorena Manser
Projektleiterin Kommunikation



KREUZWORTRÄTSEL

- Wie hiess die erste Oberin der Klinik St. Anna (Nachname)?
- Was war der Saal B ursprünglich?
- Wo eröffneten die Schwestern die erste Klinik?
- Wie heisst ein Gründer der St. Anna Schwestern (Nachname)?
- Wo findet man heute die grösste St. Anna-Schwesterngemeinschaft?
- Wie heisst das heutige Mutterhaus der St. Anna-Schwestern?
- Wie wurde das St. Anna nach der Übernahme durch Hirslanden vom Leiter der Gruppe bezeichnet?
- Wo bezogen die Schwestern ihre erste Wohnung?
- Wie heisst der langjährigste Direktor der Klinik St. Anna? (Nachname)?
- Welche Heilige ist auf dem ursprünglichen Logo der Klinik St. Anna zu sehen?
- Wo führten die St. Anna-Schwestern eine weitere Klinik?
- Wie heisst die Herberge für Frauen und Kinder in der Stadt Luzern?
- Wie viele Kinder wurden im Geburtenstärksten Jahr 1969 täglich geboren?

LÖSUNGSWORT: _____

LEBEN, SPIRITUALITÄT UND HERZLICHKEIT: DAS IST DIE ST. ANNA-STIFTUNG

DIE ST. ANNA-STIFTUNG WURDE 1998 GEGRÜNDET. SIE FÜHRT DIE SOZIALEN WERKE DER ST. ANNA-SCHWESTERN UND ENTWICKELT SIE IN DEREN SINN UND GEIST WEITER. DIE STIFTUNG BESCHÄFTIGT RUND 160 MITARBEITENDE IN VERSCHIEDENEN BEREICHEN.

Alterszentrum St. Anna

Das Alterszentrum St. Anna ist das grösste Werk der St. Anna Stiftung. Der Neubau aus dem Jahr 2021 trägt der Namen «Haus Luce» und ersetzt das Pflegeheim St. Raphael und das Schwesternwohnheim Marienhaus. Das Gemeinschaftszentrum, die St. Anna-Kapelle sowie die sanierten Häuser Vita und Fontana wurden integriert und zum «Zentrum St. Anna».

Haus Hagar

Das Haus Hagar befindet sich in Luzern und bietet Wohnraum für neun Frauen mit oder ohne Kinder. Aufgenommen werden Frauen, die Schutz suchen, sich vom Partner oder der Partnerin getrennt haben, eine persönliche Krise durchmachen oder eine Auszeit brauchen. Auch Schwangere, die Bedarf an Unterstützung haben oder Minderjährige Frauen kurz vor der Volljährigkeit, die mit wenig Anleitung selbständig wohnen können, dürfen sich beim Haus Hagar melden. Die Frauen werden unabhängig von ihrer Konfession, ihrer Nationalität oder ihres Aufenthaltsstatus aufgenommen. Das Zusammenleben funktioniert wie in einer Wohngemeinschaft. Jede Familie bewohnt in der Regel ein Zimmer. Gemeinschaftsräume wie Bad, Spielzimmer, Bastelraum oder Küche werden gemeinsam genutzt. Hausarbeiten werden unter den Frauen aufgeteilt.

Mission St. Anna

Die Mission St. Anna wird von der Stiftung geführt. Sie ist in Zusammenarbeit mit den St. Anna-Schwestern in der Entwicklungszusammenarbeit tätig, insbesondere in Indien und Ostafrika. Frauen sollen befähigt und ermächtigt werden, sich für die Gleichstellung, die Vielfalt und die Würde aller Geschlechter und für einen nachhaltigen Umgang mit der Natur zu engagieren. Die Stiftung stellt den Zugang zum Gesundheitswesen sicher und setzt die Rechte auf Bildung, Schutz und Sicherheit um.

Kindertagesstätte

1976 eröffneten die St. Anna-Schwestern die «Kinderkrippe St. Anna». Damit leisteten sie Pionierarbeit, weil kaum jemand in der Bevölkerung damals wusste, was eine Kindertagesstätte ist. Mittlerweile gibt zahlreiche KiTas in der Stadt Luzern. Deshalb hat die St. Anna Stiftung entschieden, die KiTa St. Anna im Sommer 2025 an eine neue Trägerschaft zu übergeben. So kann sich die Stiftung auf neue Projekte konzentrieren.

Lorena Manser
Projektleiterin Kommunikation

JUBILÄEN

15

Tanja Dietsche
Dipl. Fachfrau
OP-Technik



Luzia Fischer
Dipl.
Pflegefach-
frau



Helen Amrhyn
Leiterin
Therapien



Nicole Barmettler
Hebamme

20



Tobias Zürcher
Mitarbeiter
Technik und
Unterhalt



Tanja Hiltbrunner
Med.
Masseurin



Ursula Hubli
Dipl. Exp.
Anästhesie-
pflege



Caroline Rölli
Dipl.
Pflegefach-
frau



Natalia Thomet-Bass
Leiterin
Therapien



Hans Schönauer
Mitarbeiter Technik
& Unterhalt



Arulchelvan Pararajasingam
Mitarbeiter Küche

ZWISCHEN WEHMUT UND VORFREUDE

Mitte März wurde die Fertigstellung des Trakts Z im Rahmen eines kleinen Festaktes offiziell zelebriert. Am Karfreitag startete der Umzug ins OP-Provisorium. Einen Tag davor fand im «alten» OP-Saal 3 die letzte Operation statt. Dieses Ereignis hielt das OP-Team direkt auf der Türe fest.



DACHBODEN IM TRAKT A

Der Trakt A ist der älteste Teil der Klinik St. Anna. Früher war er das Zuhause der St. Anna-Schwwestern. Heute sind hier vor allem die Büros der Direktion untergebracht.

In einem der Büros findet man eine unscheinbare Türe, die den Weg zum Dachboden möglich macht. Der Dachboden erstreckt sich beinahe über die gesamte Länge des Trakts. Zwischen den alten Betten, Matratzen und anderen Requisiten fühlt man sich wie auf einer kleinen Zeitreise. Was hier wohl schon alles gelagert, genutzt oder vergessen wurde?



IMPRESSUM ANNINA NR. 62, JUNI 2025

ANNINA erscheint viermal jährlich in deutscher Sprache und wird an die Mitarbeitenden, Pensionierten sowie Belegärzt*innen und deren MPAs der Luzerner Hirslanden-Standorte verschickt.

HERAUSGEBERIN Hirslanden Klinik St. Anna, Luzern **AUFLAGE** 1900 Exemplare

KONTAKT 041 208 31 16, kommunikation.stanna@hirslanden.ch

LAYOUT Design Studio **LEKTORAT & DRUCK** Kromer Print AG **VERSAND** mit separater Post
NACHDRUCK, REPRODUKTION ODER Vervielfältigung des Inhalts (ganz oder teilweise)
nur mit Quellenangaben und schriftlicher Erlaubnis der Klinik gestattet.

REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE NÄCHSTE AUSGABE: 11. August 2025